

Viktor Krieger, Heidelberg

Das kollektive Gedächtnis der russlanddeutschen Bundesbürger*

Das Bild der Vergangenheit bestimmt nachhaltig die zukünftige Entwicklung jeder sozialen, religiösen oder ethno-kulturellen Gruppe mit.

Welche Erlebnisse in der Geschichte haben sich unauslöschlich in das kollektive Gedächtnis der Nachkommen der europäischen Siedler an der Wolga, auf der Krim oder im Schwarzmeerraum eingepägt? Es müssen diejenigen sein, welche die überwiegende Mehrheit der betroffenen Menschen erlebt und die die Existenz und das Bewusstsein der nachfolgenden Generationen gravierend beeinflusst haben. Das historische Selbstbild der russlanddeutschen Minderheit wird demnach maßgeblich von drei **Schlüsselerfahrungen** – man nennt sie auch „Basiserzählungen“ – bestimmt:

- **Dienst- und Arbeitsethos**
- **Opfersein**
- **Widerstand**

Diese geschichtlichen Begebenheiten haben Millionen von Frauen und Männern real erlebt, sie kommen in jeder Familienerzählung, in jeder historischen oder persönlichen Quelle, in jeder Lebenserinnerung, in jedem literarischen oder gesellschaftswissenschaftlichen Werk mit russlanddeutscher Thematik vor.

Dagegen spiegeln andere Geschichtsbilder nur kleinere Segmente der erlebten Wirklichkeit wider, so etwa die Mitwirkung manch eines Deutschen im sowjetischen Macht- und Unterdrückungsapparat, das Emigrantendasein einiger tausend Wolga- oder Schwarzmeerdeutschen im Deutschen Reich seit 1917, Erlebnisse der deutschen Siedler in der Ukraine unter der reichsdeutschen Besatzung, ihre Flucht nach Westen und Rekrutierung in die Wehrmacht oder die Nachkriegsgeschichte der Verbliebenen in der BRD seit 1949, aber auch die Verstrickung einzelner Vertreter der Minderheit in nationalsozialistische Verbrechen.

Da nur eine relativ kleine, begrenzte Zahl von Personen davon betroffen bzw. darin involviert war, stellen diese Ausschnitte der Vergangenheit nur nach-

rangige Bestandteile der Kollektivgeschichte der ethno-kulturellen Gruppe dar. Wesentlich bedeutender sind dagegen diese herausragenden **Schlüsselsymbole** mehrerer Generationen der Russlanddeutschen: Pioniergeist, Behauptungswille, harte Arbeit, Pflichterfüllung, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, Verfolgungen, unzählige Opfer des Hungers und der stalinistischen Verbrechen, Diskriminierungen und Alltagsentbehrungen, aber auch innere Ablehnung und Resistenz, der Protest, die vielfältige Opposition und das Aufbegehren bis hin zu bewaffneten Aufständen gegen die Diktatur und den Unrechtsstaat.

Beginnen wir mit einer knappen Erörterung der erwähnten Schlüsselerfahrungen.

1. Dienst- und Arbeitsethos

Für das nationale und kulturelle Selbstverständnis der russlanddeutschen Minderheit war der Umstand entscheidend, dass ihre Vorfahren seit Katharina II. in das Russische Reich zum Kultivieren wenig erschlossener Gegenden „berufen“ wurden. Daraus erwuchs ein für damalige Europäer übliches Vasallen-Dienstherren-Verhältnis: Der freie Mann stellt sich in die Dienste seines Herren, und beide haben gegenseitige Verpflichtungen. Das war zumeist das Verständnis der eingewanderten Deutschen. Daraus ergaben sich Loyalität, Untertanentreue und Verantwortung, aber auch das Recht auf freie Auflösung des Dienstverhältnisses, unter anderem wenn der Herrscher oder Staat seinen Pflichten nicht nachging oder sie einseitig verletzte.

Das Dienst- und Arbeitsethos (russ. трудовая этика, служба, служение) durchdringt die russlanddeutsche Geschichte, ganz gleich ob man als Staatsmann oder



Gedenkstein vor dem "Deutschen Haus" in Almaty zum Gedenken an die russlanddeutschen Opfer der Repressalien und des Krieges. Er trägt die Aufschrift: "Памяти немцев, ставших жертвами войн, изгнания и лишений - Den Deutschen gewidmet, die Krieg, Vertreibung und Not zum Opfer fielen."

Offizier, Arzt oder Lehrer, Landwirt oder Handwerker seinem Beruf, seiner Tätigkeit und Verantwortlichkeit gewissenhaft und fleißig nachging.

Das Jahr 1917 bedeutete das endgültige Aus der gültigen Ordnung; danach wurde das Gros der bisherigen bürgerlichen Rechte und Verpflichtungen aufgekündigt und die einst staatstragende bzw. besitzende Schicht der deutschen Minderheit unterdrückt, enteignet und verfolgt.

* *Auszug aus dem unveröffentlichten Manuskript „Bundesbürger russlanddeutscher Herkunft: historische Schlüsselerfahrungen und kollektives Gedächtnis“.*

Viktor Krieger, Heidelberg

Das kollektive Gedächtnis der russlanddeutschen Bundesbürger*

Fortsetzung von VadW 10/2010, S. 18

Die bolschewistische Führung versuchte ihrerseits neue Loyalitäten aufzubauen durch Förderung der mittellosen Bauern und Industriearbeiter, durch eine nationale Territorialautonomie und andere Maßnahmen, was auch einen gewissen Erfolg unter den Vertretern vornehmlich der jüngeren Generation zeigte.

Ungeachtet der weitgehenden Entrechtung seit 1941, sind trotzdem unzählige Beispiele von pflichtbewussten und zuverlässigen Kolchosbauern, Industriearbeitern und Angestellten überliefert worden: Der Pioniergeist, der Arbeits- und Tatendrang der Deutschen waren selbst unter schweren Strapazen nicht vollends abhanden gekommen.

2. Opfersein

Im Schicksal der Russlanddeutschen spiegelt sich, wie in keinem anderen Volk, der erste Zivilisationsbruch der europäischen Geschichte wider, der mit der Machtergreifung der Bolschewiki eingeleitet wird und mit dem untrennbar das Wort „GULAG“ verbunden ist:

- wahllose Erschießungen im Bürgerkrieg;
- Lebensmittelrequisitionen, die den millionenfachen Hungertod 1921-22 verursachten;
- restlose Enteignungen der Bauernschaft;
- Deportationen und Zwangsarbeit für mindestens zwei Millionen wohlhabende Bauern (Kulaken);
- durch überstürzte Kollektivierung hervorgerufene Hungernot 1932-33 – zu Friedenszeiten in Europa! –, die wieder Millionen Menschen das Leben kostete;
- rabiate Kirchen- und Glaubensverfolgungen;
- Massenterror mit hunderttausendfachen Justizmorden und Einweisungen von Millionen ins Straflager;

* *Auszug aus dem unveröffentlichten Manuskript „Bundesbürger russlanddeutscher Herkunft: historische Schlüsselerfahrungen und kollektives Gedächtnis“.*

- ethnische Deportationen seit 1935 und verstärkt nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges:
- und und und...

Auf mindestens 20 Millionen Menschen sollte sich die Zahl der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft in der UdSSR im Verlauf der Jahrzehnte belaufen.

Aus unterschiedlichen Gründen mussten die Russlanddeutschen unter diesen und vielen anderen Verbrechen überdurchschnittlich leiden. Nach einer eher konservativen Rechnung sind im Zeitraum 1917-1948 etwa 480.000 deutsche Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer vorzeitig ums Leben gekommen: erschossen, erfroren, verhungert, an Entkräftung und Krankheiten aller Art gestorben. Eine gravierende Zahl für eine Ethnie, die Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lediglich um die 1,35 Millionen Menschen zählte.

Die hartnäckige Weigerung der post-stalinistischen Partei- und Staatsführung, substantielle Wiedergutmachung zu leisten, verhinderte die erhoffte Gleichstellung der Russlanddeutschen mit anderen sowjetischen Völkern, blockierte die Fortentwicklung der eigenständigen Identität und untergrub nachhaltig ihre Loyalität dem Sowjetstaat gegenüber.

Besonders schlimm wirkten sich die germanophobe Regierungspolitik und die insgesamt deutschfeindliche Einstellung eines beträchtlichen Teils der russischen, ukrainischen und anderen Nachbarvölker aus.



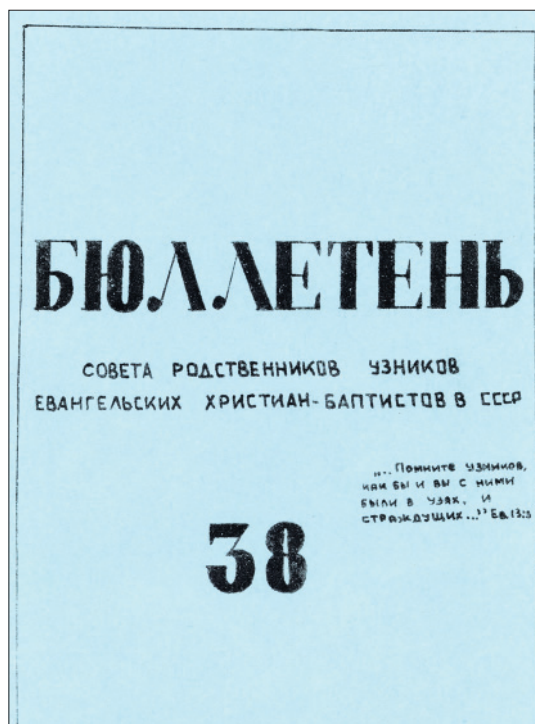
Der Umschlag der Zeitschrift "Re Patria" zeigt die Gesichter ausreisewilliger Russlanddeutscher, deren Freiheitsdrang weder Verhaftungen noch Einweisungen ins Straflager eindämmen konnten.

Aufgrund der verhängten Informationsblockade über die Geschichte und Kultur der „Sowjetbürger deutscher Nationalität“ wurden diese oft für tatsächliche oder erfundene Untaten des nationalsozialistischen Regimes als „deutsche Faschisten“ in Haft genommen. Dies ging mit moralischer Abwertung einher und führte zu schweren psychischen Belastungen der Betroffenen.

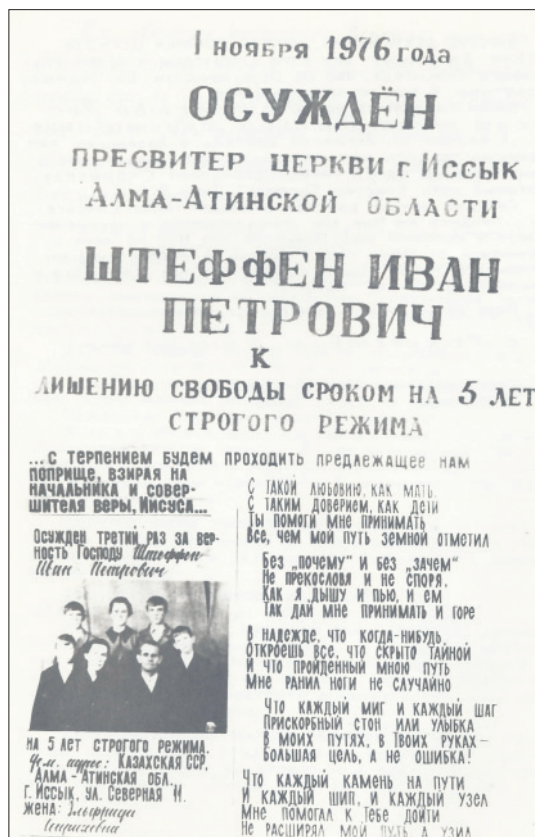
3. Widerstand

Nicht nur die Opfererfahrungen prägen das Verhalten der russlanddeutschen Minderheit, sondern in nicht minderem Maße der unbändige Wille zur Freiheit und Gleichheit.

Als Reaktion auf unterschiedliche Arten von Diskriminierung und Verfolgung



"Bulletin", die Untergrundaussgabe (Samizdat) des Rates der Verwandten von verhafteten Evangeliumschristen-Baptisten in der UdSSR, hier das 38. Heft aus dem Jahr 1977. Die handschriftlich verfassten Texte wurden auf selbst gefertigten einfachen Hektographen vervielfältigt und unter den Gläubigen und im Ausland verteilt.



Eine Mitteilung aus dem Heft Nr. 30, 1977, über den Gerichtsprozess gegen den Prediger Iwan (Johann) Steffen aus Issyk, Gebiet Alma-Ata, Kasachstan. Er wurde 1976 zu fünf Jahren Straflager des strengeren Regimes wegen "Verstoßen gegen sowjetische Gesetze" verurteilt. Hauptanklagepunkt war, dass er in seiner Gemeinde die Religionsunterweisung von Kindern und Jugendlichen (unter 18 Jahren) zuließ.

entstanden vielfältige Formen der Ablehnung und Verweigerung, des Aufbegehrens und Widerstandes: von den bewaffneten Bauernrevolten Anfang der 1920er Jahre über die religiöse Opposition bis hin zu mutigen Protestschreiben an die Behörden und Presseorgane in den sechziger und siebziger Jahren. Vor allem die Emigrationsbewegung war in all den Jahren Zeichen des nicht versiegenden Freiheitswillens, welches die ideologischen Säulen der sozialistischen Gesellschaftsordnung (Internationalismus, Völkerfreundschaft etc.) in den Augen nicht nur der sowjetischen Bevölkerung, sondern auch der ausländischen Öffentlichkeit bloßstellte.

Überdurchschnittlich viele Russlanddeutsche nahmen seit 1917 an verschiedenen Protestaktionen teil und trugen nicht unwesentlich zur Diskreditierung und letztendlich zum Zusammenbruch des Unrechtsstaates UdSSR bei. Ihr Ungehorsam und ihre Widersetzlichkeit waren eine ständige Herausforderung für die sowjetische Führungsschicht ebenso wie für die schweigend-konformistische Bevölkerungsmehrheit.

Angesichts der ungesühnten Verbrechen und der fortdauernden Benachteiligungen haben sich die meisten Vertreter dieser ungerecht behandelten Minderheit entschlossen, nach Deutschland überzusiedeln.

* * *

Kollektive Erlebnisse der Verfolgung, Diskriminierung und gesellschaftlichen Ausgrenzung sind für das historische Bewusstsein dieser Minderheit genauso konstitutiv wie die der Resistenz, des Protestes und des Widerstandes gegen das kommunistische Regime.

Die historischen Erfahrungen der um die 2,8 Mio. Bundesbürger russlanddeutscher Herkunft verschiedener Generationen bilden nicht nur die Grundlage einer eigenen positiven Identität, sondern sind inzwischen zu einem integralen Mosaikstein der deutschen Geschichte geworden. Es ist zu hoffen, dass diese Vergangenheit als Teil der nationalen bzw. der europäischen Erinnerungskultur zunehmend wahrgenommen wird.